

» DGK intern

Dolmetscher zwischen Arzt und Patient

Während der DGK Herztage verlieh DGK-Präsident Prof. Andreas Zeiher die Bruno-Kisch-Medaille an Michael Jacobs in Anerkennung seiner großen Verdienste für die Gesellschaft.

Seit einem Vierteljahrhundert engagiert Michael Jacobs sich in der Vorstandsarbeit der Vertretung des Assistenz- und Pflegepersonals in der Kardiologie. Der Pflegedienstleiter des Contilia Herz- und Gefäßzentrums Essen ist der erste Vertreter der Berufsgruppe, der eine Ehrung der DGK erhält. Cardio News hat mit ihm darüber gesprochen, was diese Auszeichnung für ihn, die Sektion und seine künftige Arbeit bedeutet.

? Herr Jacobs, herzlichen Glückwunsch zur Bruno-Kisch-Medaille. Sie sind der erste Vertreter aus den Reihen des Assistenz- und Pflegepersonals, der diese hohe Auszeichnung der DGK erhält.

Jacobs: Vielen Dank! Das ist wirklich eine große Ehre und ich bin sehr stolz darauf, die Medaille erhalten zu haben. Mich erreichen nach wie vor zahlreiche Glückwünsche von Kolleginnen und Kollegen des Assistenz- und Pflegepersonals, aber auch von ärztlicher Seite. Den Mitgliedern unserer Sektion bedeutet es sehr viel, dass unsere Arbeit durch die Verleihung eine solche Anerkennung erfährt. Ich habe betont, dass ich diese Ehrung vor allem stellvertretend für unsere gesamte Berufsgruppe in Empfangnahme.

? Sie sind seit 25 Jahren in der Vorstandsarbeit der Vertretung des Assistenz- und Pflegepersonals aktiv, seit zehn Jahren als Sprecher der Sektion. Was treibt Sie an?

Jacobs: Ganz viele Dinge. Mein größter Antrieb ist aber, die optimale Versorgung der uns anvertrauten Patienten zu erzielen. Ich weiß, wie wichtig unsere Arbeit dabei ist.

Das Herz ist ja bekanntermaßen der Motor des menschlichen Körpers und die Menschen verspüren eine ganz tief liegende Angst, wenn sie an diesem Organ erkranken. Unsere Aufgabe ist es, neben einer hohen Fachlichkeit, den Patienten die Angst zu nehmen und sie einfühlsam zu begleiten.

Ich bin absoluter Gegner des Trends hin zur Akademisierung der Pflege. Wir brauchen vielmehr dringend eine Entbürokratisierung der Aufgaben in der Krankenpflege, und nicht nur da, sondern in den Assistenz- und Pflegeberufen grundsätzlich. Ich glaube, nur dadurch und durch eine praxisorientierte Ausbildung können wir diese Berufe für junge Leute wieder interessant machen und dafür sorgen, dass sie Spaß am Umgang mit unseren Patienten haben. Um unsere Patienten fachlich und menschlich kompetent zu begleiten, muss man nicht Pflegewissenschaften studiert haben.

? Sie organisieren und leiten viele Fortbildungsveranstaltungen für das Assistenz- und Pflegepersonal. Worauf legen Sie dabei Ihren Schwerpunkt?

Jacobs: Vor allem möchte ich jungen Leuten die Komplexität ihrer Aufgaben und hohe fachliche Kompetenzen vermitteln und gleichzeitig den Spaß an dem Beruf wiedergeben, den ich selbst erfahren habe, als ich zu Beginn der 80er-Jahre mit meiner Ausbildung anfang. Ich war immer stolz auf meinen Beruf und wollte vor allem nah am Patienten arbeiten. Ich habe mir immer den Spaß an der Weiterbildung und einen ständigen Wissensdurst bewahrt. Und das ist das, was ich in meinen Kursen vermittele. Wissen



Michael Jacobs und Prof. Dr. Andreas Zeiher bei der Preisverleihung in Berlin.

» Unsere Aufgabe ist es, den Patienten die Angst zu nehmen und sie einfühlsam zu begleiten.

Michael Jacobs,
Sprecher der Sektion „Assistenz- und Pflegepersonal in der Kardiologie“

Sie, diese 240 theoretischen Stunden, in denen vorne jemand das EKG oder den Herzkatheter erklärt, sind ja nicht allein das Entscheidende. Das Entscheidende ist die Lust und die Gier auf Neues. Ich möchte diesen Geist wieder wecken, zeigen, dass man auf das stolz sein kann, was man tut und sich bewusst ist, wie wichtig unsere Arbeit für die Patienten ist. Ich habe mich bei einer Untersuchung immer als Dolmetscher zwischen Arzt und Patient verstanden. Der Arzt ist bei einer Herzkatheteruntersuchung hoch konzentriert und der Patient gleichzeitig total verunsichert, weil er nicht weiß, was gerade geschieht, wir vom Assistenzpersonal aber schon. Wir können zum einen selbstverständlich dem Arzt fachlich kompetent assistieren, zum anderen können wir aber auch den Patienten beiseitestehen und

sie durch die Untersuchung begleiten. Jeder, der mal erfahren hat, wie sich der dankbare Händedruck eines Patienten anfühlt, weiß: Das ist mit Geld oder Titeln gar nicht aufzuwiegen. Das ist neben der fachlichen Qualifizierung auch etwas, das ich vermitteln möchte und ich glaube, dass uns das mit unseren Kursen gelingt.

? Professor Zeiher hat in seiner Laudatio bei der Verleihung der Medaille gesagt, dass Sie maßgeblich dazu beigetragen haben, die Position des Assistenz- und Pflegepersonals innerhalb der DGK weiterzuentwickeln und zu festigen. Wie hat sich diese Position in den letzten zehn oder sogar 20 Jahren verändert?

Jacobs: Der Stellenwert ist ein ganz anderer geworden, vor allem durch kontinuierliche und unaufgeregte Arbeit der Sektionsleitung. Ich ha-

be früh, schon in den 90er-Jahren, formuliert, dass es unser Ziel sein muss, in die Gesellschaft als vollwertige und anerkannte Mitglieder aufgenommen zu werden. Damals ist das auf wenig Gegenliebe gestoßen. Diese Schranken gibt es in dieser Form inzwischen nicht mehr, denn es hat ein gewisses Umdenken stattgefunden und jüngere Ideen haben sich durchgesetzt. Gemeinsam mit der Geschäftsstelle haben wir vom Assistenz- und Pflegepersonal erreicht, dass wir in der DGK deutlich mehr wahrgenommen und wertgeschätzt werden.

? Wie machen Sie persönlich weiter? Werden Sie sich auch in den nächsten 25 Jahren noch in der Sektion engagieren?

Jacobs: (lacht) Die nächsten 25 Jahre nicht, aber die nächsten fünf Jahre und acht Monate ganz bestimmt. Gerade ist unheimlich viel in Bewegung und ich erlebe eine gewisse Euphorie unter den Kolleginnen und Kollegen und immer mehr Willen, sich weiter zu qualifizieren, in der Sektion mitzuarbeiten und Teil der DGK zu werden. Teamarbeit ist hier ein besonderes Schlüsselwort. Das ist etwas, was ich früher ein bisschen vermisst habe. Ich würde mich riesig freuen, jetzt ein bisschen die Früchte meiner Arbeit ernten zu können. Ich habe auch schon Anrufe von Chefarzten bekommen, die davon berichteten, dass ihre Mitarbeiter im Katheterlabor sehr motiviert sind, die Weiterbildung zum kardiologischen Fachassistenten machen möchten und begeistert an den Aktivitäten der Sektion teilnehmen. Das geht natürlich runter wie Öl und ist genau das, was wir all die Jahre erreichen wollten. Ich habe die Bruno-Kisch-Medaille ja nicht für das letzte Jahr bekommen, sondern für die Kontinuität der Sektionsarbeit – wie Professor Zeiher in der Laudatio betonte.

» Das Interview führte Kerstin Kacmaz